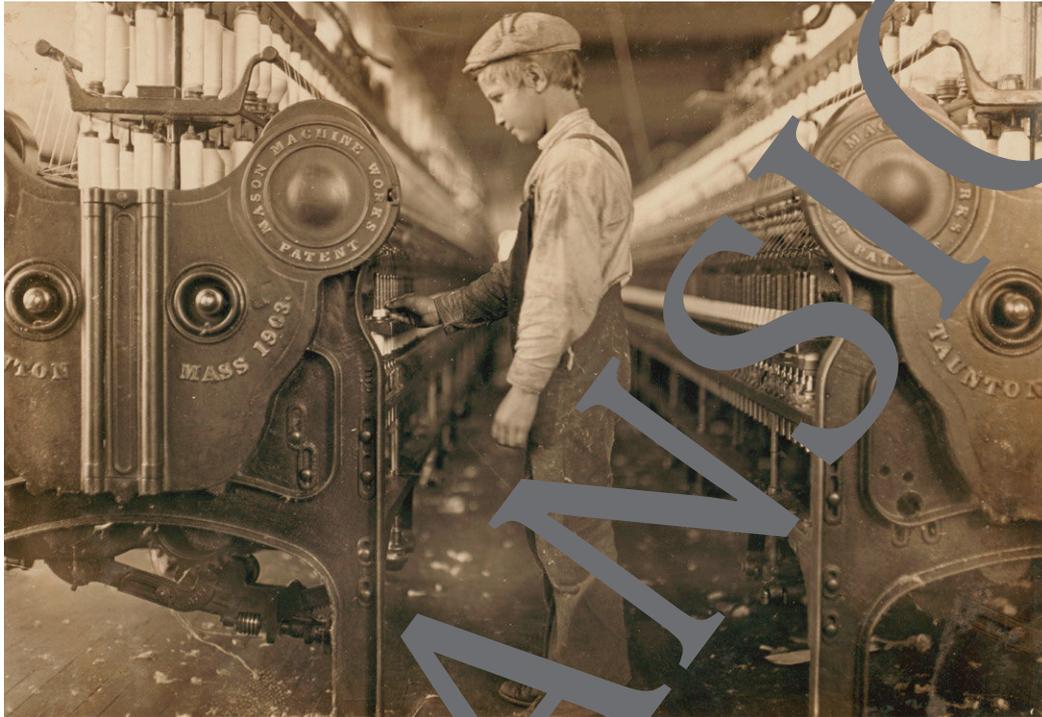


I.G.15

19. Jahrhundert

Zwischen Spielzeug und Fabrik – Kindheit im 19. Jahrhundert

Florian Pezold



© akg-images

Kinder sind für uns heute ganz selbstverständlich schützenswerte Wesen, deren Entwicklung es zu fördern gilt. Doch dieses Konzept, das noch nicht allzuweit im 19. Jahrhundert setzte es sich durch. Ein Blick auf die Kindheit bietet eine gute Möglichkeit, um abstrakte gesellschaftliche Entwicklungen kompakt und schülernah darzustellen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:

Dauer: 45 Minuten / 1 Unterrichtsstunde

Kompetenzen: Quellentexte lesen, historische Fotografien beschreiben

Thematische Bereiche: Politik, Gesellschaft und Wirtschaft in Deutschland 1850 bis 1914;
Leben im Kaiserreich; Industrialisierung und soziale Frage

Medien: Texte, Bilder

Fachliche Hinweise

Das Konzept
Kindheit

Man müsste mehr Geschichten von Kindern vergangener Zeiten erzählen. Denn der Umgang mit Schwächeren, zu denen Kindern gehören, sagt viel aus über eine Gesellschaft: Solche Geschichten „würden am besten zeigen, ob im und seit dem 19. Jahrhundert nicht bloß die verschiedensten Wachstumskurven, sondern etwa auch die der Überlebenschancen von Kleinkindern und physisch Benachteiligten in die Höhe gegangen sind, ob die Welt auch humaner geworden ist“, meinte Osterhammel in seinem opus magnum zum 19. Jahrhundert (Osterhammel, Jürgen: Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, München, 2010, S. 354). Eine der wichtigsten gesellschaftlichen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts: Industrialisierung, soziale Lage und die Eigenheiten des Kaiserreichs (z. B. Militarismus) lassen sich gut anhand der kindlichen Perspektive beispielhaft darstellen. Erst in dieser Zeit setzte sich endgültig ein Konzept durch, das die Kindheit als ganz eigene Lebensphase eines Menschen betrachtete. Angezweifelt wurde dies natürlich schon früher, vor allem in der Aufklärung. Der französische Historiker und Soziologe Ariès sieht dahingegen sogar noch früher die Wahrnehmung der Kindheit als eigenständige Phase und datiert sie anhand von Untersuchungen zu Kleidung und zur Malerei ins 17. Jahrhundert. Vorher seien Kinder eher „kleine Erwachsene“ gewesen, die sich z. B. eben so in der Kleiderart (außer in der Kleidergröße) nicht von den Erwachsenen unterschieden (Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit, übersetzt von Caroline Neubaur und Karin Kersten, Hanser, München 1977). Eine Untersuchung ist aber auf den französischen Raum beschränkt. Im deutschen Raum gab es gleiche Entwicklungstendenzen, doch endgültig durchgesetzt hatte sich das Konzept eines Kindes als schützenswertes und zu förderndes Wesen, als das wir ein Kind heute kennen, im 19. Jahrhundert (Lübönig, Jürgen: Zur Geschichte der Kinderarbeit in Deutschland und Europa, in: APuZ (2012), S. 3/4).

Unterschiede
bezüglich sozialer
Schichten

Doch diese Sicht entwickelte sich nicht überall sofort, sondern hatte ihren Ursprung im Bürgertum. Dieses hatte seinen großen Aufschwung im 19. Jahrhundert. Sie waren die Träger der aufklärerischen Ideen, sie hatten bald im Zuge der Industrialisierung die materiellen und im Zuge der liberalen Reformen die sozialen Voraussetzungen, um auf Kinder als Arbeitskräfte weitgehend verzichten zu können. Das wurde weiterentwickelt, es gab erste Kinderzimmer, mehr Spielzeug und die Schulbildung spielte eine immer größere Rolle. In anderen Schichten waren Kinder dahingegen unverzichtbare Arbeitskräfte, um den Lebensunterhalt zu sichern. Wenn man heute von Kinderarbeit redet, denkt man an Kinder in Fabriken. Doch auf dem Land war die Kinderarbeit, in welcher Form auch immer, genauso Realität und blieb es noch weitaus länger als in Arbeiterfamilien. Denn der Missbrauch der Kinderarbeit in Fabriken war eines der meistdiskutierten Probleme, die im Zuge der Industrialisierung und dem Umgang mit den Folgen dieser aufkamen und die schließlich in der sozialen Frage mündeten. Infolgedessen setzte sich erstmals auch in der Politik durch, was sich in Reaktion auf d. g. gesellschaftliche Proteste in verschiedenen Regelungen gegen Kinderarbeit widerspiegelte, unter ihnen das sog. *Regulativ über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken* von 1839 als wohl prominentestes Beispiel. Dies kann man sowohl als ersten Schritt in der Lenkung Sozialpolitik interpretieren als auch als verstärkten Zugriff des Staates auf das Individuum.

Verschärfung der
Gesetzgebung

Ebenso mehr Macht dem Staat verschaffte eine weitere Entwicklung dieser Zeit: Die Schule, die im 19. Jahrhundert endgültig überall auf deutschem Gebiet verpflichtend wurde und die sich somit als staatliche Bildungs- und Erziehungsanstalt manifestierte, spätestens nach dem bismarckschen Kulturkampf. Das hatte Auswirkungen, die bis heute reichen: „Dass Schulformen zu standardisieren und in einen Kursus hintereinander zu schalten seien, dass Schüler Jahrgangsklassen durchlaufen, dass Lehrer besonders ausgebildet und zertifiziert werden und dass spezielle Ministerien diese

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema: Kindheit

- M 1 **Was bedeutet überhaupt „Kindheit“?** / Impuls
- M 2 **Was bedeutete „Kindheit“ im 19. Jahrhundert?** / Reflexion
- M 3 **Kinderarbeit im 19. Jahrhundert** / Impuls, Erarbeitungsphase
- M 4 **Podiumsdiskussion zum Thema Kinderarbeit** / Erarbeitungsphase
- M 5 **Das Regulativ über die Beschäftigung ...** / Vertiefung

3./4. Stunde

Thema: Kinderarbeit in Deutschland und Bolivien

- M 6 **Kinderarbeit heute – Das Beispiel Bolivien** / Impuls
- M 7 **Formen der Kinderarbeit** / Erarbeitung
- M 8 **Weltweite Haltung zur Kinderarbeit** / Erarbeitung
- M 9 **Die Kinderarbeiter von Cochabamba** / Vertiefung
- M 10 **Diskussion – Haltungen zum Thema Kinderarbeit** / Reflexion

5./6. Stunde

Thema: Schule im Kaiserreich

- M 11 **Aufrecht sitzen! Was die Körperhaltung in der Schule über einen Staat aussagt** / Impuls, Erarbeitung
- M 12 **Grundschulklasse um 1910** / Reflexion
- M 13 **Entwicklung der Schule im 19. Jahrhundert** / Erarbeitung
- M 14 **Reise – Ein Schultag im Kaiserreich** / Reflexion
- M 15 **Abschlussquiz** / Vertiefung

7./8. Stunde

Thema: Kindheit im 19. Jahrhundert

- M 16 **Der Alltag eines Arbeiterkindes im 19. Jahrhundert** / Erarbeitung
- M 17 **Die Kindheit auf dem Land und im Bürgertum** / Erarbeitung

Kinderarbeit im 19. Jahrhundert

M 3

Arbeitsaufträge

1. Nimm Stellung zu folgendem Zitat eines aktuell gültigen Gesetzes. Wie sieht es bei euch zu Hause aus, hältst du dich an das Gesetz?
2. Kinderarbeit gab es schon seit Menschengedenken. Überlege dir zusammen mit deinem Partner/In, welche Arbeiten Kinder vor der industriellen Revolution erledigen mussten.
3. Beschreibe die Fotos. Welche Arbeiten könnten die Kinder in dieser Fabrik erledigt haben? Erkläre, warum Kinder hierfür besonders gut geeignet sein könnten.

Vertiefung: Methodenkompetenz Fotografie: Auch an Fotos, die so aussehen, als würden sie die Realität 1:1 abbilden, muss man quellenkritisch herangehen. Sieh dir hierzu das zweite Foto noch mal genauer an und entwirf ein Interview zwischen dem Fotografen und einem Journalisten. Dabei interessiert sich der Journalist v. a. für die künstlerische Darstellungsebene (Aufbau des Bildes, Handlung, Mimik, Gestik) und die Absicht des Fotografen.

„Das Kind ist, solange es dem elterlichen Hausstand angehört und von den Eltern ernährt und unterhalten wird, verpflichtet, in einer seinen Kräften und seiner Lebensstellung entsprechenden Weise den Eltern in ihrem Hauswesen und Geschäft Dienste zu leisten.“

Aus: BGB § 1619 – Dienstleistungen in Haus und Geschäft, abgerufen von https://www.gesetze-im-internet.de/bgb/_1619.html



Lewis W. Hine, *The Little Spinner*, 1908

© atkg-images

Schülerlösungen

zu 1.: Anhand des Vergleichs der Länderdaten wird deutlich, dass Bolivien im Gegensatz zum modernen, industrialisierten Deutschland ein Entwicklungsland mit hoher Armut und geringer Wirtschaftskraft ist. Somit ist Armut der Hauptgrund, warum so viele Kinder arbeiten (müssen).

Die Flagge ist von oben nach unten: Rot-Gelb-Grün.

zu 2.: Die vier Berufe sind: Minenarbeiter (o. l.), Grabputzerin (o. r.), Gebäckverkäuferin (u.) und Autoscheibenputzer (u. l.)

zu 3.: Berufe sind bspw.: Gebäckverkäufer/in, Autoscheibenputzer/in, Früchteverkäufer/in, Kindermädchen, Grabputzer/in, Minenarbeiter, Markthelfer/in, Schuhputzer/in, Maurergeliebte. Ähnliche Lösungen gelten auch (z. B. Bergarbeiter).

Das Alter der Kinderarbeiter reicht von 11–16 Jahren, wobei ein 5-jähriges Kind eine Ausnahme bildet.

zu 4.: Sinnverwandte Lösungen sind ebenso richtig zu werten, wobei die Zitate sollten so gut wie möglich vermieden werden:

Kinder haben Rechte, was auch für den Bereich Arbeit gilt.

Kinder sollen vor Ausbeutung geschützt werden.

Für Kinderarbeit gelten strenge Regeln: Vor allem Erziehung, Gesundheit und Entwicklung (v. a. schulische Bildung) dürfen durch die Arbeit nicht beeinträchtigt werden.

Um dies sicherzustellen, sollen die Staaten verschiedene Maßnahmen treffen, z. B. Mindestalter für eine Arbeitserlaubnis festlegen, Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen genau regeln und Strafen für Vergehen festlegen.

zu 5., 6.:

<u>Argumente pro Kinderarbeit</u> <u>(mögliche Auswahl)</u>	<u>Argumente kontra Kinderarbeit</u> <u>(mögliche Auswahl)</u>
Finanzielle Hilfe für Familien Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein erlernen Normalität in Bolivien, Teil der Mentalität und Kultur der Menschen Politische Teilhabe durch Gewerkschaften etc. Schule unerschwinglich Kinder werden schneller erwachsen und lernen den „Ernst des Lebens“ kennen	Ausbeutung (→ geringer Lohn) Teils schwere körperliche Arbeiten Keine Zeit für „Kindsein“ (Spielen etc.) Aufputschen durch Drogen und Alkohol bei harten Arbeiten Arbeit statt Schule Kinder werden schneller erwachsen und lernen den „Ernst des Lebens“ kennen

zu 7.: Hier geht es vor allem um eine abwägende Argumentation, die sowohl Pro- als auch Kontra-Argumente beinhaltet und bei der man abschließend zu einer klaren eigenen Meinung gelangt.